

NACHRICHTEN

TOP-THEMA

Vertrauen ist ein scheues Reh

Der Markt für Anleihen von kleinen und mittelständischen Unternehmen wird professioneller, den Emittenten der Unterschied zum klassischen Kredit – mit allen Vor- und Nachteilen – zunehmend bewusster. „Vertrauen am Kapitalmarkt ist ein scheues Reh. Die Unternehmen müssen erst lernen, dass Kommunikation Kurspflege ist, und dass dies bei einer Anleihe ein fortlaufender Prozess ist. Aber die Emissionen im Jahr 2014 zeichnen hier durchaus ein positives Bild“, sagt Ralf Meinerzag von der Frankfurter Wertpapierhandelsbank Steubing. Zwar sind im ersten Halbjahr 2014 nur 13 Neuemissionen (davon fünf Privatplatzierungen) im Volumen von über 670 Mio. € an den Markt gekommen, was im Vergleich zum Vorjahr ein Minus von rund 50 Prozent bedeutet. Im Gegenzug hat sich allerdings die Anzahl der Aufstockungen mehr als verdoppelt. Unternehmen wie Homann, KTG Agrar oder Metal Corp nutzten die Chance, sich auf diesem Weg frisches Geld über den Kapitalmarkt zu besorgen. Die Kursentwicklungen zeigen fast durchweg ein positives Bild, ein großer Teil der Anleihen notiert bei oder über pari. Geändert hat sich hingegen die Verteilung der Anleihen, und das gleich in doppelter Hinsicht. Zum einen sind nach Angaben von Ralf Meinerzag, der als Chief Investment Officer (CIO) das Fondsmanagement des Mittelstandsfonds SGMF I verantwortet, an den Emissionsvolumen deutlich weniger Privat Anleger beteiligt. Nur wenn institutionelle Anleger bereit sind,

ausreichend zu investieren, macht es Sinn, auch Retail-Investoren zu beteiligen. Zum anderen findet bei den Börsenplätzen eine Verschiebung in Richtung Entry Standard statt. Keine der 2014 neu emittierten Anleihen wurden in den Segmenten BondM Stuttgart, m:access München oder mittelstandsmarkt Düsseldorf begeben.

Ein Blick auf die Besicherungen und Covenants der emittierten Anleihen zeigt, dass den Rufen der Investoren nach besseren Covenant-Ausgestaltungen und Besicherungsstrukturen bei den Emittenten bereits Gehör geschenkt wurde. Neben Standard Covenants (Negative Pledge, Cross Default, Change of Control) gab es zahlreiche weitere Varianten: Vedes und HanseYachts wählten die Besicherung durch Markenrechte, Penell verpfändete zugunsten der Anleihegläubiger sein Kupferlager, GEWA bot eine Besicherung durch eine erstrangige grundpfandrechtl. zu bestellende Grundschuld in Höhe von 35 Mio. €, der Zulieferer NZWL besicherte Zinszahlungen sowie Rückzahlung der Schuldverschreibung durch die Verpfändung von Gesellschaftsanteilen. Auch Ausschüttungsbegrenzungen oder eine Mindesteigenkapitalquote wurden in Anleiheprospekten ausgewiesen. „In Zukunft erwarten wir bei Anleihen eine Erhöhung der Standards, besonders in Bezug auf den Ausbau von Financial Covenants und die Einhaltung bestimmter Kapitalstrukturen und Finanzierungsklauseln“, sagt Bondexperte Meinerzag. Insgesamt zeigen die Trends des ersten Halbjahres ein Umdenken aller Marktteilnehmer: Investoren sind kritischer geworden. Der Best Practice Guide der Deutschen Börse wird von Emittenten wie auch Emissionshäusern angenommen (siehe Beate Uhse-Emission). Es wird nicht mehr alles blind



BUCHEMPFEHLUNG
Aspekte moderner
Bankenregulierung
» Hier bestellen



DIE AKTUELLE AUSGABE
die bank 07-2014
» Hier bestellen

gekauft. Zusätzlich tragen auch Fonds zur Professionalisierung des Segments bei: Auf den Roadshows sind die Fondsmanager als Vertreter der Privatanleger beteiligt und können so frühzeitig bei Emissionen ihr Investitionsvolumen für den Anleger in die Waagschale werfen. Noch bis vor wenigen Jahren war es für deutsche Mittelständler nahezu undenkbar, außerhalb des Bankkredites eine Finanzierung zu suchen. Gründe lagen auf der Hand: Die Bindung zur Hausbank war oft personalisiert und seit Jahrzehnten gewachsen. Die Hausbanken konnten die vergebenen Kredite wiederum verbriefen und auf einem Sekundärmarkt verkaufen. Insofern mussten weder die Hausbank noch der mittelständische Unternehmer eine entscheidende Marktveränderung hinnehmen. Mittlerweile hat sich die Si-

tuation entscheidend verändert – auch wenn dies bedeutet, dass stärkere Transparenz in die Geschäftsmodelle gebracht werden muss.

Die Platzierung einer Anleihe erfordert zuerst die Bereitschaft, sich mit den eigenen Geschäftsabschlüssen und dem Geschäftsmodell für die nächsten Jahre bewusst und in der Öffentlichkeit auseinander zu setzen. Diese unangenehmen Hürden konnten Mittelständler bis vor ein paar Jahren umgehen, indem sie immer wieder auf die klassische Finanzierungsform durch den Bankkredit zurückgegriffen haben. Doch auch die Banken verlangen heute von ihren Firmenkunden mehr Informationen und eine professionelle Finanzkommunikation.

Anzeige

die bank



Jetzt
bestellen

Wilhelm Niehoff | Stefan Hirschmann (Hrsg.)

Aspekte moderner Bankenregulierung

ISBN 978-3-86556-426-9

Art.-Nr. 22.509-1400

288 Seiten, gebunden

59,00 Euro

Weitere Fachmedien
in unserem Webshop:

www.bank-verlag-shop.de

NEWS

Kapitalmärkte

Argentinien droht die nächste Staatspleite

Schlechte Zeiten für den argentinischen Fußball, schlechte Zeiten für die Wirtschaft: Während Lionel Messi & Co. am Sonntag gegen Deutschland im Finale unterlagen, steuert Argentinien auf eine Staatspleite zu. Grund ist ein Milliardenstreit mit US-amerikanischen Hedgefonds – resultierend aus der Umstrukturierung der argentinischen Staatsschulden in Folge der schweren Wirtschaftskrise 2001. Mitte Juni hatte ein US-Bezirksgericht Argentinien dazu verurteilt, die offenen Forderungen von gut 1,3 Mrd. US-\$ in voller Höhe an die Hedgefonds zurückzahlen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Gläubigern waren sie nicht bereit, Abschreibungen in Höhe von 70 Prozent auf ihre Forderungen in Kauf zu nehmen.

„Dieses Urteil könnte Argentinien in die Zahlungsunfähigkeit treiben“, warnt Christoph Witte, Deutschland-Direktor des Kreditversicherers Credimundi. „Wenn andere Gläubiger nun ebenfalls ihre Ansprüche in voller Höhe einfordern, droht dem Land eindeutig eine Liquiditätskrise“, so der Experte. Insgesamt muss Argentinien Forderungen von schätzungsweise 15 Mrd. US-\$ begleichen. Gleichzeitig schwinden die Währungsreserven. Aktuell liegen sie bei rund 28 Mrd. US-\$ – ein Gegenwert von weniger als drei Monaten der Waren- und Dienstleistungsimporte. „Wenn Argentinien zahlungsunfähig wird, hat das verheerende Konsequenzen für die Wirtschaft, die schon jetzt unter Stagflation leidet. Der Druck auf die Währungsreserven und den Wechselkurs wird weiter zunehmen“, sagt Witte. Nur eine schnelle Einigung mit den Gläubigern könnte einen neuen Staatsbankrott und den gegenwärtigen Abwärtstrend abwenden – beide Seiten haben Gespräche angekündigt. Es bleibt abzuwarten, ob man auf den letzten Drücker zu einer einvernehmlichen Lösung kommt, die sich positiv auf den mittelfristigen ökonomischen Ausblick Argentiniens auswirken wird.

Den Kundenbedürfnissen folgen

OLB investiert in Filial-Modernisierung

Die Oldenburgische Landesbank (OLB) investiert 20 Mio. € in die Modernisierung ihres Filialnetzes und baut in den nächsten drei Jahren ihr Serviceangebot im gesamten Standortnetz mit rund 100 neuen Geldauszahl- und Geldeinzahlautomaten aus. „Wir wollen weiter wachsen. Dazu gehört es, unseren Kunden in den Filialen und im Internet zeitgemäße Angebote zu liefern“, sagt OLB-Vorstandsvorsitzender Achim Kassow. Die Modernisierung stärke die zukunftsfähige Aufstellung der Bank und trage den sich wandelnden Kundenbedürfnissen Rechnung. Alle 177 Standorte bleiben bestehen. Zudem werden im Zug der Modernisierung auch die Öffnungszeiten angepasst. Dahinter steht die stärkere Ausrichtung der Filialen auf die Kundenberatung. Künftig gibt es schnellere Terminvereinbarungen sowie feste Beratungszeiten, in denen ungestört vom allgemeinen Publikumsverkehr persönliche Gespräche (beispielsweise zu Krediten, Baufinanzierungen, Wertpapieranlagen oder Versicherungen) stattfinden können. Darüber hinaus baut die OLB ihr Serviceangebot im Internet weiter aus. Im neuen Online-Servicebereich können Kunden Adressänderungen vornehmen, Freistellungsaufträge eingeben und Formulare herunterladen, die bislang nur in der Filiale erhältlich waren.

Compliance-ISO kommt 2015

Das zuständige ISO-Projektcommittee 271 hat einen internationalen Standard für Compliance-Management-Systeme verabschiedet. Der neue Standard ISO 19600, der vermutlich Ende 2014 oder Anfang 2015 erscheint, soll global agierenden Unternehmen zuverlässige Richtlinien für den Einsatz von Compliance-Management-Systemen bieten, die international konsistent sind. An der Entstehung des Standards waren u. a. Compliance-Spezialisten aus Australien, China, Deutschland, Frankreich, Holland, Spanien und der Schweiz beteiligt. Weitere 20 Länder hatten Beobachterstatus. Das ISO-Projektcommittee konnte auf zwei Vorgänger-Dokumenten zum Thema Compliance aufbauen: auf einer Richtlinie aus Australien und auf der 2012 von Austrian Standards veröffentlichten ONR 192050 „Compliance Management Systeme“. Mit der Wirksamkeit der neuen ISO 19600 sollen bisherige Zertifizierungsprozesse entsprechend angepasst und für bereits verliehene Zertifikate ein entsprechendes Upgrade-Angebot gemacht werden.

STUDIEN

Beratungsprotokoll, Produktinformationsblatt und ihre Kehrseiten

Ein Fünftel der Banken bietet keine Aktienberatung mehr an

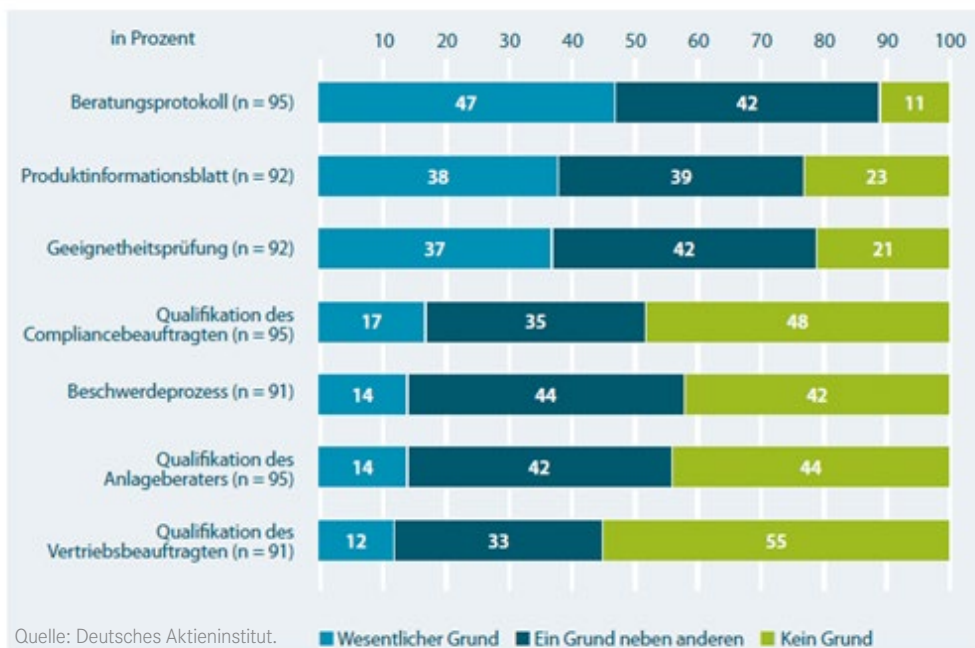
Die zunehmende Regulierung drängt die Banken aus der Beratung zu Einzelaktien: Insgesamt haben sich 22 Prozent der Kreditinstitute aus der Aktienberatung ganz zurückgezogen. Bei weiteren 65 Prozent hat sich die Zahl der Kundengespräche pro Berater zur Aktienanlage – zum überwiegenden Teil deutlich – verringert. Für fast 90 Prozent der Umfrageteilnehmer (und ihre Kunden) gibt es damit unerwünschte Nebenwirkungen der Regulierung der Aktienberatung. Besonders drastisch sieht das Bild bei kleineren Banken mit einer Bilanzsumme von bis zu 500 Mio. € aus, die immerhin fast die Hälfte aller deutschen Banken ausmachen. 41 Prozent dieser Banken, vor allem aus dem Genossenschaftssektor, bieten keine Aktienberatung mehr an. Weitere 52 Prozent haben die Zahl der Beratungen zur Aktie (deutlich) reduziert. Dass insbesondere kleinere Banken überproportional betroffen sind, leuchtet unmittelbar ein. Bei der Implementierung und der laufenden Anwendung der regulatorischen Anforderungen entstehen – unabhängig von der Größe der Bank – hohe Fixkosten. Damit sich die Aktienberatung weiterhin noch lohnt, müssen diesen regulatorisch bedingten Zusatzkosten entsprechende Erträge gegenüberstehen.

Kleinere Banken verfügen aber per se über einen überschaubaren Kundenstamm. Hier fällt es daher schwer, die regulierungsbedingt erhöhten Kosten durch entsprechende Erträge zu kompensieren, d.h. weiterhin rentabel Aktienberatung anzubieten.

Die Ergebnisse stammen aus der jüngsten Studie des Deutschen Aktieninstituts. Das DAI hat darin untersucht, wie sich die Regulierung der Anlageberatung in den Banken und Sparkassen intensiviert hat. Zu den in der Öffentlichkeit bekanntesten Regulierungsmaßnahmen gehören das Beratungsprotokoll und das Produktinformationsblatt. „Über die Angemessenheit der Regeln wird unter politischen Entscheidungsträgern, Vertretern der Finanzindustrie und Verbraucherschützern kontrovers diskutiert. Umso wichtiger ist es, die Diskussion auf der Basis empirisch abgesicherter Daten zu führen“, sagte die DAI-Vorsitzende Dr. Christine Bortelänger. Für sie bietet das Beratungsgespräch „eine unvergleichliche Chance, Anleger über die Vor- und Nachteile verschiedener Anlagealternativen zu informieren und auf eine ausgewogene, individuell adäquate Portfoliostruktur hinzuwirken“. Die Regulierung dürfe aber nicht dazu führen, dass Banken und Sparkassen aus Angst vor Haftungsansprüchen oder hoher Kostenbelastung insbesondere die Beratung zu Einzelaktien verringern oder ganz einstellen. Dem Kunden sei nicht gedient, wenn er allein aus regulatorischen Gründen Aktien nicht mehr angeboten bekomme.

[Zum Download der Studie siehe www.dai.de]

Formale Anforderungen, die zum Ausstieg aus der Aktienberatung geführt haben:



STUDIEN

Z_punkt entwirft Szenarien für Zukunftsstudie von Deutsche Post DHL

Der Onlinehandel ist weltweit auf dem Vormarsch

Heute macht der E-Commerce bereits acht Prozent des gesamten globalen Handelsvolumens aus. Folgt man der Studie „Global E-Tailing 2025“, können es in zehn Jahren fünfmal so viel sein. In den Schwellenländern sind demnach bis zu 30 Prozent möglich. Die Untersuchung, die von Deutsche Post DHL initiiert und vom Beratungsunternehmen Zpunkt durchgeführt wurde, ist die erste weltweit angelegte Szenario-Studie zum internationalen Onlinehandel und seinen Implikationen für die Logistikbranche. In vier Zukunftsszenarien wird hier beschrieben, wie die elektronische Einkaufswelt rund um den Globus schon bald aussehen könnte, und das sowohl aus Sicht der Verbraucher als auch der Unternehmen. Die unterschiedlichen Zukunftsentwürfe basieren auf einer detaillierten Analyse der wichtigsten Einflussfaktoren – von Energie- und Rohstoffpreisen über technologische, politische und gesellschaftliche Faktoren bis hin zu Handels- und Konsummustern. Zugleich untersuchten Trendscouts Einkaufs- und Logistiktrends in zwölf internationalen Metropolen. Die Kombination aus unterschiedlichen Szenarien mit den Consumer Insights von Trendscouts sei neu, beschrieb das Beratungsunternehmen. Auf diese Weise könne man Anzeichen einer sich langfristig verändernden Zukunft bereits heute erkennen. zu finden“, sagt Holger Glockner, Mitglied der Geschäftsleitung bei Z_punkt.

Das erste Szenario lässt sich mit dem Oberbegriff Convenience überschreiben. Handelsunternehmen setzen auf den Multikanalhandel, Kunden können jederzeit einkaufen – sei es im Showroom oder per Smartphone. Das zweite Szenario beschreibt eine Welt mit einer kaufkräftigen Mittelschicht, die nach individuellen Lebensformen und Selbstverwirklichung strebt. Die dabei entstehenden Lifestyle-Communitys prägen den elektronischen Handel, während im stationären Handel der Erlebniskauf im Vordergrund steht. Ein anderes Szenario stellt eine weitgehend digitalisierte Gesellschaft mit automatisierter Produktion dar. Die Mittel- und Unterschicht muss mit geringeren Einkommen leben. Der Handel findet primär online statt, Avatare übernehmen die individualisierte Kundenberatung. Viele Logistiker bieten gegen Produktpiraterie geschützte Lieferketten an. Die Zukunftsstudie entwirft auch ein Bild der Welt nach einer weiteren globalen Finanzkrise mit erheblich gestie-

genen Energie- und Rohstoffkosten sowie immer knapperen privaten Einkommen. In diesem Szenario spielen Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und Energieeffizienz eine große Rolle, eine Do-it-Yourself-Kultur und Tauschgemeinschaften haben sich herausgebildet. Der Handel ist deutlich stärker regional geprägt. Alle vier Szenarien ließen die Schlussfolgerung zu, dass der elektronische Handel an Intensität noch einmal deutlich zunehmen werde – entweder global oder national und regional begrenzt, sagt Holger Glockner von Zpunkt.

In einer weiteren Studie unter dem Titel „Connected Reality 2025 – Die nächste Welle der digitalen Transformation“ prognostiziert das Unternehmen eine „Echtzeit-Ökonomie“, die Lean Production, vernetzte Logistik und kundenindividuelle Massenproduktion zu einem höchst flexiblen und schnell verfügbaren Warenangebot verknüpft. Versandhändler würden zukünftig Produkte auf den begründeten Verdacht hin versenden, dass der Kunde die Ware gerade heute benötigt.

[Beide Studien finden Sie unter www.z-punkt.de/studien.html]

Anzeige

Klaus Fleischer (Hrsg.)

Trends im Private Banking 2014



ISBN 978-3-86556-404-7

Art.-Nr. 22.478-1400

262 Seiten, gebunden

59,00 Euro

Jetzt
bestellen

Adobe Digital Marketing Breakfast

Die Finanzbranche im Umbruch

17. Juli 2014, 9.30 – 13.00 Uhr

MesseTurm Frankfurt

Kompakt, hochkarätig besetzt, in angenehmer Atmosphäre erleben Sie im Frankfurter Wahrzeichen u. a. diese Highlights:

- **Digitaler Vertrieb für Finanzdienstleister**
Fachvortrag Prof. Dr. Bernd Skiera, Lehrstuhl für Electronic Commerce, Goethe-Universität Frankfurt
- **Digital@FS – digitale Transformation bei Banken und Versicherungen**
Fachvortrag Dr. Daniel Hüdig & André Schlieker, Accenture
- **A key to success @ UBS: ETF Marketing Plattform basierend auf Adobe Lösungen**
Erfolgsbeispiel Andreas Dietlicher, Netcentric

Die Teilnahme am Adobe Digital Marketing Breakfast – FSI in Frankfurt ist für Sie kostenlos, die Teilnehmerzahl ist jedoch begrenzt. Reservieren Sie noch heute Ihren Platz!

Weitere Informationen und Anmeldung >

STUDIEN

Mehrfache Kapitalerhöhungen und schwache Aktienkurse

Zukunftsaussichten von Deutsche und Commerzbank

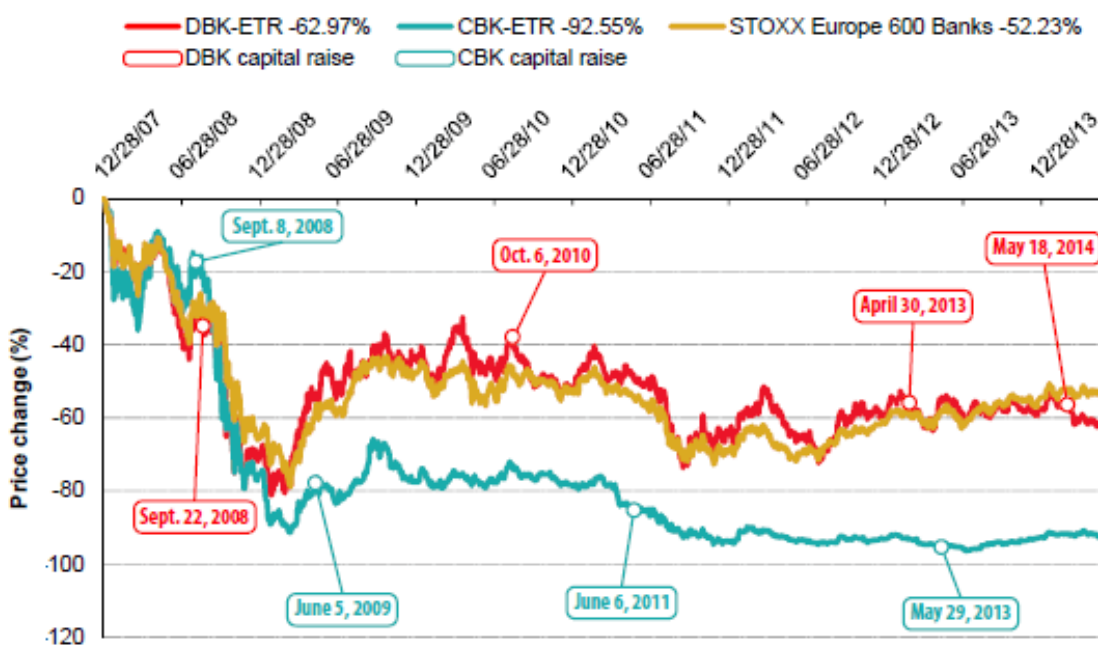
Die beiden führenden börsennotierten Banken in Deutschland werden bei ihren Zukunftsausblickten immer noch von den Problemen aus der Vergangenheit heimgesucht. Obwohl sie in der stärksten Volkswirtschaft der Eurozone agieren, über ein angemessenes Wachstum, hohe inländische Vermögensqualität und möglicherweise einige der besten Kunden in Europa verfügen, hat sich die Performance sowohl der Deutsche Bank als auch der Commerzbank seit Ende 2007 für die Aktionäre als sehr undankbar erwiesen. Zu diesem Schluss kommt der amerikanische Finanzdatendienstleister SNL Financial.

Wie die Grafik zeigt, haben beide Banken in diesem Zeitraum scharfe Kursverluste hinnehmen müssen. Beide haben erhebliche Mengen an frischem Kapital benötigt. Das Preis-Buchwert-Verhältnis beider Banken liege derzeit deutlich unter dem europäischen Durchschnitt, was die Amerikaner als Signal der Enttäuschung werten, das viele Fragen unbeantwortet lasse. „Viele Anleger sind über die Deutsche Bank frustriert“, sagte auch Stefan Bongardt, Bank-Analyst bei Independent Research. Er bescheinigte dem Geldinstitut, eine starke Basis zu haben, aber ihm fehle der rechte Maßstab in der Vermögensverwaltung. Er verwies auf die gute Position des Unternehmens im heimischen Banking, seine Stärken im Transactional Banking und sein Potenzial im Investment Banking.

[Den kompletten Bericht (in englischer Sprache) finden Sie unter <http://www.snl.com/InteractiveX/Article.aspx?cdid=A-28343525-13610>

Kursverläufe von Deutsche Bank AG, Commerzbank AG und Stoxx Europe 600 Banken Index

December 28, 2007, through May 29, 2014



Quelle: SNL Financial.

Ranking the world's 100 largest banks

Current rank	Previous rank ¹	Current vs. previous	Company (ticker-exchange)	Country	Accounting principle	Total assets (US\$B)
1	1	-	Industrial & Commercial Bank of China Ltd. (1398-HKG)	China	IFRS	3,174.41
2	2	-	HSBC Holdings Plc (HSBA-LON)	UK	IFRS	2,758.45
3	7	▲	China Construction Bank Corp. (0939-HKG)	China	IFRS	2,596.42
4	4	-	BNP Paribas SA (BNP-PAR)	France	IFRS	2,595.12
5	5	-	Mitsubishi UFJ Financial Group Inc. (8306-TKS)	Japan	Japanese GAAP	2,507.27
6	6	-	JPMorgan Chase & Co. (JPM-NYSE)	US	U.S. GAAP	2,476.99
7	9	▲	Agricultural Bank of China Ltd. (1288-HKG)	China	IFRS	2,464.63
8	11	▲	Bank of China Ltd. (3988-HKG)	China	IFRS	2,429.77
9	3	▼	Crédit Agricole Group	France	IFRS	2,368.85
10	10	-	Barclays Plc (BARC-LON)	UK	IFRS	2,270.67
11	8	▼	Deutsche Bank AG (DBK-ETR)	Germany	IFRS	2,255.79
12	12	-	Bank of America Corp. (BAC-NYSE)	US	U.S. GAAP	2,149.85
13	13	-	Japan Post Bank Co. Ltd.	Japan	Japanese GAAP	1,967.03
14	14	-	Citigroup Inc. (C-NYSE)	US	U.S. GAAP	1,894.74
15	17	▲	Société Générale SA (GLE-PAR)	France	IFRS	1,744.73
16	15	▼	Mizuho Financial Group Inc. (8411-TKS)	Japan	Japanese GAAP	1,707.79
17	16	▼	Royal Bank of Scotland Group Plc (RBS-LON)	UK	IFRS	1,706.85
18	18	-	Banco Santander SA (SAN-MAD)	Spain	IFRS	1,610.91
19	19	-	Groupe BPCE	France	IFRS	1,571.47
20	20	-	Sumitomo Mitsui Financial Group Inc. (8316-TKS)	Japan	Japanese GAAP	1,569.00
21	21	-	Wells Fargo & Co. (WFC-NYSE)	US	U.S. GAAP	1,546.71
22	22	-	Lloyds Banking Group Plc (LLOY-LON)	UK	IFRS	1,404.48
23	23	-	UniCredit SpA (UCG-MIL)	Italy	IFRS	1,160.06
24	24	-	UBS AG (UBSN-SWX)	Switzerland	IFRS	1,112.34
25	25	-	ING Bank NV	Netherlands	IFRS	1,109.54
26	26	-	Credit Suisse Group AG (CSGN-SWX)	Switzerland	U.S. GAAP	994.10
27	27	-	Bank of Communications Co. Ltd. (3328-HKG)	China	IFRS	961.81
28	29	▲	Rabobank Group ²	Netherlands	IFRS	928.82
29	39	▲	Postal Savings Bank of China Co. Ltd. ²	China	PRC GAAP	920.79
30	28	▼	Goldman Sachs Group Inc. (GS-NYSE)	US	U.S. GAAP	915.67
31	32	▲	Nordea Bank AB (NDA-OME)	Sweden	IFRS	877.19
32	30	▼	Intesa Sanpaolo SpA (ISP-MIL)	Italy	IFRS	861.66
33	31	▼	Crédit Mutuel Group ^{* 3}	France	IFRS	850.87
34	34	-	Morgan Stanley (MS-NYSE)	US	U.S. GAAP	831.38
35	37	▲	Banco Bilbao Vizcaya Argentaria SA (BBVA-MAD)	Spain	IFRS	825.82
36	35	▼	Toronto-Dominion Bank (TD-TSX) ¹	Canada	IFRS	816.98
37	36	▼	Royal Bank of Canada (RY-TSX) ¹	Canada	IFRS	816.45
38	33	▼	Norinchukin Bank	Japan	Japanese GAAP	807.58
39	38	▼	Commerzbank AG (CBK-ETR)	Germany	IFRS	791.54
40	40	-	National Australia Bank Ltd. (NAB-ASX)	Australia	IFRS	784.22
41	41	-	Bank of Nova Scotia (BNS-TSX) ¹	Canada	IFRS	721.56
42	50	▲	CITIC Group Corp. ^{^ 2}	China	PRC GAAP	710.22
43	46	▲	China Merchants Bank Co. Ltd. (3968-HKG)	China	IFRS	708.49
44	42	▼	Commonwealth Bank of Australia (CBA-ASX) ²	Australia	IFRS	700.11
45	43	▼	Australia & New Zealand Banking Group Ltd. (ANZ-ASX)	Australia	IFRS	683.92
46	44	▼	Westpac Banking Corp. (WBC-ASX)	Australia	IFRS	676.10
47	45	▼	Standard Chartered Plc (STAN-LON) ²	UK	IFRS	674.38
48	48	-	Danske Bank A/S (DANSKE-CSE)	Denmark	IFRS	611.83
49	47	▼	Industrial Bank Co. Ltd. (601166-SGSE)	China	PRC GAAP	610.14
50	49	▼	Shanghai Pudong Development Bank Co. Ltd. (600000-SGSE)	China	PRC GAAP	601.68
51	54	▲	OAO Sberbank of Russia (SBER-MIC)	Russia	IFRS	543.78
52	53	▲	ABN AMRO Group NV	Netherlands	IFRS	537.97
53	56	▲	DZ Bank AG ²	Germany	IFRS	533.17
54	55	▲	Bank of Montreal (BMO-TSX) ¹	Canada	IFRS	530.43
55	52	▼	China Minsheng Banking Corp. Ltd. (1988-HKG)	China	IFRS	527.94
56	51	▼	Banco do Brasil SA (BBAS3-BSP) ²	Brazil	IFRS	491.92
57	57	-	La Caixa ²	Spain	IFRS	483.97

58	59	▲	Cassa depositi e prestiti SpA ²	Italy	IFRS	469.09
59	58	▼	Itaú Unibanco Holding SA (ITUB3-BSP)	Brazil	IFRS	454.55
60	60	-	Resona Holdings Inc. (8308-TKS)	Japan	Japanese GAAP	434.37
61	61	-	Nomura Holdings Inc. (8604-TKS)	Japan	U.S. GAAP	422.72
62	63	▲	DNB ASA (DNB-OSL)	Norway	IFRS	414.77
63	64	▲	China Everbright Bank Co. Ltd. (6818-HKG)	China	IFRS	414.72
64	65	▲	Skandinaviska Enskilda Banken AB (SEB.A-OME)	Sweden	IFRS	408.81
65	62	▼	Sumitomo Mitsui Trust Holdings Inc. (8309-TKS)	Japan	Japanese GAAP	406.88
66	69	▲	Caixa Econômica Federal	Brazil	Brazilian GAAP	403.46
67	73	▲	State Bank of India (500112-BOM)	India	Indian GAAP	399.66
68	67	▼	Svenska Handelsbanken AB (SHB.A-OME)	Sweden	IFRS	397.18
69	66	▼	Landesbank Baden-Württemberg	Germany	IFRS	392.83
70	74	▲	U.S. Bancorp (USB-NYSE)	US	U.S. GAAP	371.29
71	71	-	Banco Financiero y de Ahorros SA ²	Spain	IFRS	370.84
72	72	-	Bank of New York Mellon Corp. (BK-NYSE)	US	U.S. GAAP	368.24
73	70	▼	Canadian Imperial Bank of Commerce (CM-TSX) ¹	Canada	IFRS	361.89
74	75	▲	Bayerische Landesbank	Germany	IFRS	355.26
75	68	▼	Banco Bradesco SA (BBDC3-BSP) ²	Brazil	IFRS	354.84
76	76	-	KBC Group NV (KBC-BRU)	Belgium	IFRS	339.32
77	83	▲	Ping An Bank Co. Ltd. (000001-CNSSE)	China	PRC GAAP	337.33
78	79	▲	DBS Group Holdings Ltd. (D05-SES)	Singapore	Singapore FRS	333.13
79	78	▼	Dexia SA (DEXB-BRU)	Belgium	IFRS	326.25
80	82	▲	PNC Financial Services Group Inc. (PNC-NYSE)	US	U.S. GAAP	323.42
81	80	▼	Nationwide Building Society	UK	IFRS	316.65
82	81	▼	Woori Finance Holdings Co. Ltd. (053000-KRX)	South Korea	Korean IFRS	316.08
83	84	▲	Shinhan Financial Group Co. Ltd. (055550-KRX)	South Korea	Korean IFRS	299.32
84	86	▲	Swedbank AB (SWED.A-OME)	Sweden	IFRS	296.39
85	85	-	Capital One Financial Corp. (COF-NYSE)	US	U.S. GAAP	290.50
86	92	▲	Hana Financial Group Inc. (086790-KRX)	South Korea	Korean IFRS	286.22
87	87	-	Erste Group Bank AG (EBS-WBO)	Austria	IFRS	281.05
88	91	▲	KB Financial Group Inc. (105560-KRX)	South Korea	Korean IFRS	279.60
89	97	▲	Hua Xia Bank Co. Ltd. (600015-SGSE)	China	PRC GAAP	278.95
90	89	▼	Banca Monte dei Paschi di Siena SpA (BMPS-MIL)	Italy	IFRS	277.08
91	93	▲	La Banque Postale ²	France	IFRS	275.88
92	95	▲	Oversea-Chinese Banking Corp. Ltd. (O39-SES)	Singapore	Singapore FRS	273.23
93	90	▼	Norddeutsche Landesbank Girozentrale	Germany	IFRS	272.12
94	94	-	OAO VTB Bank (VTBR-MIC)	Russia	IFRS	267.55
95	96	▲	Nykredit Realkredit A/S	Denmark	IFRS	263.57
96	-	▲	State Street Corp. (STT-NYSE)	US	U.S. GAAP	256.66
97	88	▼	Belfius Banque SA ²	Belgium	IFRS	251.83
98	98	-	Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	Germany	IFRS	243.28
99	-	▲	China Guangfa Bank Co. Ltd. ²	China	PRC GAAP	242.79
100	-	▲	United Overseas Bank Ltd. (U11-SES)	Singapore	Singapore FRS	235.35

Data compiled June 20, 2014.

Banks are ranked by total assets for the most recent period available and are not adjusted for subsequent pending or completed acquisitions or divestitures.

Only one institution per corporate structure is included in the ranking.

Data is reported in native currencies and converted to U.S. dollars using end-of-period exchange rates.

Ranking compiles the most recently reported consolidated assets of companies classified by SNL as "banks" or "savings banks/thrifts/mutuals," companies regulated in the United States as bank holding companies, or any financial holding company with significant banking subsidiaries.

All data is as of March 31, 2014, unless stated otherwise.

¹ Data as of April 30, 2014.

² Data as of Dec. 31, 2013.

³ Data as of Dec. 31, 2012.

⁴ SNL's previous ranking was published on Dec. 23, 2013.

* Total assets for Crédit Mutuel Group has not been updated since the previous ranking due to lack of disclosure.

^ CITIC Group Corp. was not in SNL's coverage when the previous ranking was compiled, hence, total assets for CITIC Bank Corp. Ltd. were used in SNL's previous ranking.

Japan's Shinkin Central Bank was included in the previous ranking at No. 77. SNL removed it from the current ranking after reconsidering the methodology of the ranking. The previous rankings have not been adjusted for the removal of Shinkin Central Bank.

Source: SNL Financial

TOP 100 DER DEUTSCHEN KREDITWIRTSCHAFT



Jetzt **die bank-Ausgabe 8-2014** vorbestellen!

AUS UNSERER MARKENWELT

Three-Lines-of-Defense-Modell – Auf dem Weg zum Marktstandard?

Von Leonard Aldenhoven, Stephan Schöning

Die Häufung von gravierenden Schadensfällen bei Großbanken zeigt, dass dem Management von operationellen Risiken unverändert eine hohe Bedeutung beigemessen werden muss. Seitens der Bankenaufsicht wurde diesbezüglich das Three-Lines-of-Defense-Modell vorgestellt, das nicht nur bestehende Regelungen zusammenführt, sondern auch neue Elemente enthält. Im folgenden Beitrag wird das Modell vorgestellt und der Implementierungsgrad bei großen Kreditinstituten anhand einer Auswertung von Jahresabschlüssen überprüft. Abschließend werden Voraussetzungen abgeleitet, die Vorbedingung für eine weitere Verbreitung des Three-Lines-of-Defense-Modells sind.

Das Phänomen der operationellen Risiken und deren Wirkung ist zwar nicht auf Kreditinstitute begrenzt, führt aber gerade bei diesen regelmäßig zu Schadensereignissen, die erhebliche finanzielle, reputationelle oder auch existenzbedrohende Konsequenzen für das betroffene Institut bedeuten können [Vgl. Angermüller 2004, S. 196; Auer 2008, S. 15]. Seit der Einführung von Basel II wird das operationelle Risiko zumeist positiv definiert als „die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder in Folge von externen Ereignissen eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein, beinhaltet aber nicht strategische Risiken oder Reputationsrisiken“ (§ 269 Abs. 1 Solvabilitätsverordnung).

Der Umfang der Schäden durch operationelle Risiken lässt sich nicht eindeutig bestimmen. So existieren zwar zentrale Datenerhebungen etwa durch das BCBS [Vgl. BCBS 2009], diese können aber auch nur solche Schadensfälle erfassen, die tatsächlich bekannt gemacht wurden. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie [hier](#).]



Mehr unter: www.info-risiko-manager.de

HSH Nordbank: Ex-Vorstände freigesprochen, jetzt Revision

Im Strafverfahren gegen ehemalige Vorstandsmitglieder der HSH-Nordbank hat die Wirtschaftskammer des Hamburger Landgerichtes die Angeklagten freigesprochen. Nur einen Tag später kündigte die Staatsanwaltschaft allerdings bereits an, sie werde Revision einlegen. Die Ankläger können die Entscheidung der Kammer – hierbei geht es besonders um den Vorwurf einer „gravierenden und evidenten“ Pflichtverletzung der Angeklagten – nicht nachvollziehen. Damit wird der Fall nun vermutlich vor dem Bundesgerichtshof landen.

Doch zum alten Verfahren: Die Anklage hatte den sechs ehemaligen Vorständen der Bank Untreue in einem besonders schweren Fall vorgeworfen, hinzu kam in zwei Fällen der Vorwurf der Bilanzfälschung. Damit wurde erstmals ein spekulatives Finanzgeschäft einer deutschen Bank während der Finanzkrise vor einem Strafgericht verhandelt. Angeklagt waren Ex-Bankchef Jens Dirk Nonnenmacher, Ex-Finanzvorstand Jochen Friedrich sowie Peter Rieck, Hartmut Strauß, Bernhard Visker und Nonnenmachers Vorgänger Hans Berger. Ihnen wurde zur Last gelegt, im Dezember 2007 die komplexe Finanztransaktion „Omega 55“ als Mitglieder des Gremiums genehmigt zu haben, obwohl ihnen anhand der vorliegenden Kreditdokumente eine umfassende Abwägung von Chancen und Risiken des Geschäfts nicht möglich gewesen sei. Nonnenmacher und Friedrich wurde außerdem Bilanzfälschung vorgeworfen. Die Staatsanwaltschaft hatte Bewährungsstrafen bis zu 22 Monaten und Geldbußen bis zu 150.000 € gefordert. Die früheren Vorstände hatten die Vorwürfe stets zurückgewiesen.

Der Prozess dauerte knapp ein Jahr. Dreh- und Angelpunkt war die Frage, wie weit die Verantwortung der Vorstände reicht und ob sie mit Vorsatz fremdes Vermögen veruntreut und grob pflichtwidrig gehandelt haben. Die Bankmanager hatten mit ihrer Unterschrift die riskanten Geschäfte gebilligt, die der Bank am Ende Verluste von 160 Mio. € beschert hatten. In seiner mündlichen Urteilsbegründung sagte der Richter, dass die Angeklagten bei der Genehmigung der Transaktion zwar ihre Pflichten als Vorstände verletzt hätten. Diese Pflichtverletzungen seien aber nicht so evident gewesen seien, dass sie nach der

AUS UNSERER MARKENWELT

Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts eine Verurteilung wegen Untreue rechtfertigten. Hinter „Omega 55“ verbarg sich eine Transaktion, mit der die Landesbank kurzfristig ihre Eigenkapitalausstattung aufbessern wollte und dadurch gute Ratings mit Blick auf den damals geplanten Börsengang erhoffte. Dafür sollten Risiken aus Immobilienkrediten ausgelagert werden, um zu vermeiden, die Finanzierungen mit Eigenkapital unterlegen und im Falle eines Ausfalls selbst haften zu müssen. Das Gericht wollte unter anderem prüfen, ob die vor der Finanzkrise 2007 eingesetzten Risiko- und Bewertungsstandards zum Zeitpunkt der Transaktion noch anwendbar waren oder ob man andere Mechanismen hätte einsetzen müssen.



Mehr unter: www.info-bank-compliance.de

Insolvenzzweckwidrigkeit – „Lästigkeitsprämie“

Zahlt der Insolvenzverwalter aus dem Erlös des Verkaufs eines zur Masse gehörenden Grundstücks einen Betrag an einen nachrangigen Grundpfandgläubiger, dessen Recht in der Zwangsvollstreckung offensichtlich wertlos wäre, um dessen Bedingung für die Löschungsbewilligung zu erfüllen, ist weder eine entsprechende Vereinbarung noch die Zahlung selbst insolvenzzweckwidrig, wenn der Betrag ausschließlich zu Lasten eines damit einverständlichen vorrangigen Grundpfandgläubigers geht (Abgrenzung zu BGH WM 2008, S. 937).

(BGH, Urt. v. 20.3.2013, Az. IX ZR 80/13, WM 2014, S. 954 f.)

Der Kläger ist Insolvenzverwalter in dem Insolvenzverfahren über das Vermögen des S. (Schuldner). S. hatte von der Beklagten zum Kaufpreis von EUR 1.275.000 ein Grundstück erworben, welches mit einer voll valutierenden erstrangigen Grundschuld zugunsten der Volksbank i.H.v. nom. EUR 1.295.000 und einer zweitrangigen Restkaufpreishypothek zugunsten der Beklagten i.H.v. EUR 300.000 belastet war. Der Kläger verkaufte das Grundstück freihändig zum Preis von EUR 603.000. Nachdem sich die Beklagte dem Kläger gegenüber geweigert hatte, die Löschungsbewilligung für ihr nachrangiges Grundpfandrecht zu erteilen, einigte sie sich mit der Volksbank über die Ausgestaltung der Treuhandaufträge

für die Löschungsbewilligungen dergestalt, dass ein Kaufpreisan teil von EUR 31.196, 43 an sie fließen konnte, den die Volksbank entsprechend weniger erhielt. Der Kläger, an den der Kaufpreis vertragsgemäß insgesamt zu entrichten war, zahlte diesen Betrag an die Beklagte unter dem Vorbehalt der Rückforderung und verlangte nunmehr mit der Klage dessen Rückzahlung.

Nach Ansicht des Senats stehe dem Kläger kein Anspruch aus ungerechtfertigter Bereicherung gegen die Beklagte nach § 812 Abs. 1 S. 1 Fall 1 BGB zu, da die Beklagte den Kaufpreisanteil mit Rechtsgrund erlangt habe. Nach gefestigter Rechtsprechung des BGH seien (nur) Rechtshandlungen des Insolvenzverwalters unwirksam, welche dem Insolvenzszweck der gleichmäßigen Befriedigung der Gläubiger (§ 1 S. 1 InsO) klar und eindeutig zuwiderlaufen; wirksam seien hingegen Verfügungen des Insolvenzverwalters, die bloß unzweckmäßig oder sogar unrichtig sind. (...)

[Den vollständigen Text finden Sie [hier](#).]



www.info-bub.de

Anzeige

Wilhelm Niehoff | Stefan Hirschmann (Hrsg.)

Aspekte einer effizienten Bankorganisation



ISBN 978-3-86556-427-6

Art.-Nr. 22.510-1400

188 Seiten, gebunden

59,00 Euro

Jetzt
bestellen

UNSERE VERANSTALTUNGEN AUF EINEN BLICK

TITEL	TERMIN	ORT
Solvabilitätsregime - Kreditrisikostandardansatz	25.-26.08.2014	Frankfurt
Gesetzliche Grundlagen der Groß- und Millionenkreditverordnung	27.-28.08.2014	Frankfurt
OECD Common Reporting Standard	18.09.2014	Köln
Praxisorientierte Geldwäsche-Prävention	23.09.2014	Köln
RISIKO MANAGER Fachtagung 2014	24.-25.09.2014	Köln
Leverage Ratio und Asset Encumbrance	25.09.2014	Köln
Fachtagung Compliance	29.-30.10.2014	Bonn
BuB-Fachtagung	20.11.2014	Köln



WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Stefan Lödorf
Telefon: 0221/5490-133



E-Mail: events@bank-verlag.de



Impressum

Verlag und Redaktion:

Bank-Verlag GmbH
Postfach 450209, 50877 Köln
Wendelinstraße 1, 50933 Köln
Tel. 0221/54 90-0
Fax 0221/54 90-315
E-Mail: medien@bank-verlag.de

Geschäftsführer:

Wilhelm Niehoff (Sprecher),
Michael Eichler, Matthias Strobel

Gesamtleitung Kommunikation und

Redaktion:
Dr. Stefan Hirschmann
Tel. 0221/54 90-221
E-Mail: stefan.hirschmann@bank-verlag.de

Bereichsleitung Medien:

Bernd Tretow

Layout & Satz:

Cathrin Schmitz
Tel. 0221/54 90-132
E-Mail: cathrin.schmitz@bank-verlag.de

Mediaberatung:

Andreas Conze
Tel. 0221/54 90-603
E-Mail: andreas.conze@bank-verlag.de

Redaktion:

Anja Kraus
Tel. 0221/54 90-542
E-Mail: anja.kraus@bank-verlag.de

Erscheinungsweise: 2 x pro Monat

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt werden. Unter dieses Verbot fallen insbesondere die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Beiträge sind mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Redaktion übernimmt jedoch kein Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der abgedruckten Inhalte. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Empfehlungen sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren sowie anderer Finanz- oder Versicherungsprodukte. Eine Haftung für Vermögensschäden ist ausgeschlossen. Für die Inhalte der Werbeanzeigen ist das jeweilige Unternehmen oder die Gesellschaft verantwortlich.

Anzeige



TSI Congress 2014
1 & 2 October 2014 | Berlin